„Wer Frieden will, muss Russland weh tun“ – das schreibt aktuell der Chefredakteur der *Welt*. Das ist allerdings falsch. Wer Frieden will, muss die Presse austauschen – so ist es richtig. Die Gründe: Weite Teile der Medien sind Komplizen einer Politik, die Gefallen am Krieg gefunden hat. Viele Medien sind selbst zur Kriegstreiberpartei geworden. Sie zeichnen ein manipulatives, propagandistisches Bild der Verhältnisse. Sie lassen immer wieder Kriegstreiber zu Wort kommen, schließen Friedensstimmen aus. Bis heute weigert sich nahezu die gesamte deutsche Presse, den Krieg in der Ukraine als Stellvertreterkrieg zu bezeichnen. „Fast jeder Krieg, der in den letzten 50 Jahren begonnen hat, war das Ergebnis von Medienlügen“, sagte einmal Julian Assange. Recht hat er! Ein Kommentar von **Marcus Klöckner**.

Dieser Beitrag ist auch als Audio-Podcast verfügbar.

https://www.nachdenkseiten.de/upload/podcast/261125_Wer_Frieden_will_muss_die_Presse_austauschen_NDS.mp3

Podcast: Play in new window | Download

Der Krieg in der Ukraine dauert bald fünf Jahre. Über die Anzahl der getöteten, verletzten sowie traumatisierten Soldaten gibt es kaum verlässliche Zahlen. Ausgegangen werden kann von einer Zahl, die im sechs-, wenn nicht gar im siebenstelligen Bereich liegt. So oder so: Vor unseren Augen spielt sich eine furchtbare, grausame Tragödie ab. Töten, Morden, Abschlachten: jeden Tag. Ein Mensch, der auch nur im Ansatz begreift, was hier passiert, will nur eins: dass dieses Blutvergießen aufhört.

Der falsche Weg ist dabei logischerweise, den Krieg weiter anzuheizen, weiterzutreiben, ihn fortzuführen mit dem Ziel, einer Kriegspartei einen so großen Schaden zuzufügen, dass sie gebrochen das Schlachtfeld räumt.

Wer fragt, warum dieser Ansatz falsch ist: Seit fünf Jahren wollen die sich selbst als Unterstützer der Ukraine sehenden Falken über diesen Weg „Frieden“ schaffen.

Dieses Vorhaben – dass Frieden tatsächlich das Ziel war, darf allerdings bezweifelt werden – ist gescheitert.

Dessen ungeachtet fällt dem Chefredakteur kurz vor Beginn des fünften Kriegsjahres nichts anderes ein als: „Wer Frieden will, muss Russland weh tun“.

Das ist der Totalausfall des kritischen Verstandes. Was bisher nicht funktioniert hat, wird nun funktionieren. Wir müssen Russland nur noch schwerer treffen – dann lenkt Russland ein.

Zur Realität: Für die Atommacht Russland geht es in der Ukraine um alles. Ein Einknicken ist nicht im Ansatz zu erwarten.

Doch selbst wenn man dieser abwegigen Annahme folgen würde: Vom bequemen Schreibtischstuhl aus lässt es sich gut auf ein Kriegsende warten.

Schusters „grandioser“ Plan bedeutet nämlich: Die Soldaten müssen eben weiterkämpfen – und sterben. Noch einen Monat. Noch zwei. Vielleicht auch noch ein halbes Jahr. Oder ein ganzes Jahr.

Schuster will keinen, das kommt in dem Beitrag zum Ausdruck, „Unterwerfungsfrieden“. Und: Er spricht von einer „geheimdienstlichen Meisterleistung“ im Hinblick auf den angeblich von der Ukraine durchgeführten Angriff vor der libyschen Küste (wer hat bei dem Angriff geholfen?). Der Welt-Chefredakteur zitiert gar Clausewitz, wonach der Krieg ein „Instrument der Politik“ sei.

Mit anderen Worten: Die „glorreichen“ Gedanken, die Schuster hier anführt, führen zu noch mehr Leid, noch mehr Tod, noch mehr Krieg.

Wie kann der Welt-Chefredakteur nach all den zig Millionen Kriegsopfern auf der Welt die Aussage von Clausewitz zustimmend zitieren?

Hat er denn gar nichts begriffen?

Hier gilt es, vorsichtig zu sein. Schnell mag der Betrachter geneigt sein, ein Problem des Verstehens als Grund für eine derartige Positionierung anzuführen. Doch langsam. So einfach ist es nicht.

Wer es zum Chefredakteur der *Welt* gebracht hat, dem darf man einen gewissen Verstand unterstellen. Und wer weit oben in der Politik sitzt oder gar als Professor der Politikwissenschaft die Kriegspolitik der Regierung legitimiert, dem sollte man auch keine Hemmschwelle beim Verstehen attestieren. Schließlich: Um zu verstehen, dass „weh tun“ immer weitere Kriegstote bedingt, braucht es keinen Einstein-IQ. Um zu erfassen, dass der Krieg in der Ukraine auch ein Stellvertreterkrieg ist, muss man nicht die Intelligenz eines Universitätsprofessors

oder eines Chefredakteurs besitzen.

Es gibt hier folglich kein Verständnisproblem.

Wer meint, die Lösung sei, nach bald fünf Jahren Krieg Russland größeren Schaden zuzufügen, nimmt wissentlich und billigend weitere Kriegsopfer in Kauf.

Wer zudem diesen Krieg nicht als Stellvertreterkrieg bezeichnet, verschleiert die Verhältnisse. Dann wird aus Journalismus Propaganda.

Von Julian Assange stammt folgende Aussage:

> „Fast jeder Krieg, der in den letzten 50 Jahren begonnen hat, war das Ergebnis von Medienlügen. Die Medien hätten ihn verhindern können, wenn sie tief genug recherchiert hätten. Hätten sie die Regierungspropaganda nicht nachgedruckt, hätten sie ihn verhindern können.“

So ist es!

Titelbild: Bundeswehr/Marco Dorow – Übung MILEX 2024 in Bergen, 2. Dezember 2024. Quelle: Bundeswehr auf Flickr.